

Hochschule Bremen  
City University of Applied Sciences



Prof. Dr. Hans H. Bass

Vorstellung der Forschungs- und Beratungsprojekte:

**Science, Technology, Industrial and Innovation Policy in Tunisia**

(2014/15: H. Bass, J. Ezzine, A. Gutowski, H. Mhenni, B. Rezig, C. Weißköppel, K. Wohlmuth)

**Ansätze einer nationalen Beschäftigungsstrategie für Tunesien**

(2016/17: H. Bass, R. Kappel, K. Wohlmuth)

Beitrag zum Panel "Neue Wege? Innovation und Entrepreneurship in der Arabischen Welt"  
im Rahmen der Konferenz "Dreißig Jahre Angewandte Wirtschaftssprachen (AWS) an der  
Hochschule Bremen"

Bremen, 23. Juni 2018, 16.15-17.30 (S 11)

# Agenda

- 
- 1 Forschungsrahmen

---

  - 2 Symptome der Stagnation des tunesischen Arbeitsmarktes

---

  - 3 Diagnose: Unzureichendes wirtschaftspolitisches Management der "vorzeitigen De-Industrialisierung"

---

  - 4 Kritik der bisherigen Industriepolitik

---

  - 5 Vorschlag einer neuen industriepolitischen Strategie

---

# Stagnation des tunesischen Arbeitsmarktes



## Meso- und makroökonomische Perspektive:

- ❑ Beschäftigungsschaffung im Privatsektor langsamer als das Netto-Wachstum des Arbeitskräftepotentials, dadurch anhaltend hohe Gesamtarbeitslosigkeit

# Tunesiens Beschäftigungslage im internationalen Vergleich

(jeweils neueste verfügbare standardisierte Zahlen)

Indikator	Ägypten (2016)	Tunesien (2013)	Türkei (2017)	DEU (2017)
GDP p.c. (PPP), 2015 const. 2011 intl. USD (World Bank WDI data)	10,096	10,750	23,388	43,938
Bruttoerwerbstätigenquote	41 %	40%	47 %	59 %
Beschäftigung Landwirtschaft	26 %	15 %	19 %	1 %
Beschäftigung Industrie	26 %	33 %	26 %	27 %
Arbeitslosenquote	12 %	16 %	11 %	4 %
Jugendliche (15-24) NEET (not in employment, education, or training)	28 %	25 %	24 %	6 %

Data Source: ILOSTAT, latest available figures, 2018-06-23

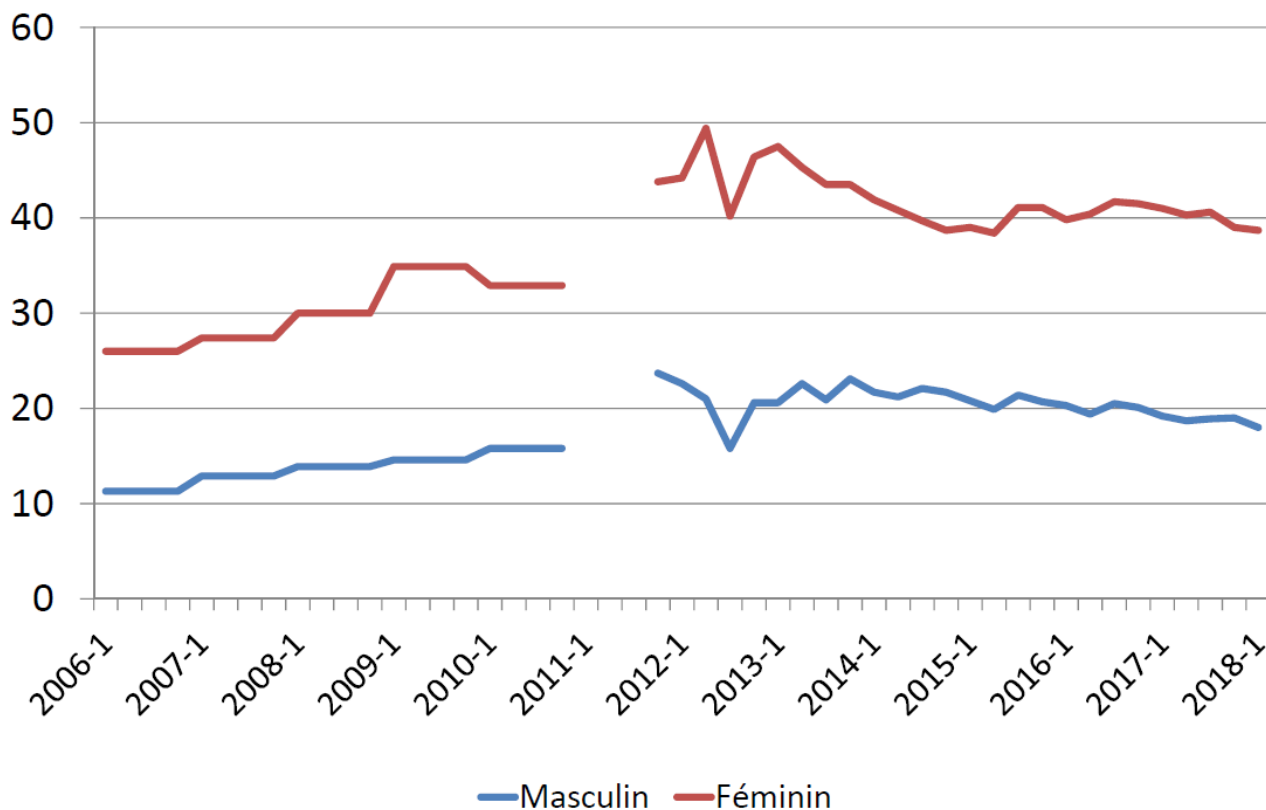
## Stagnation des tunesischen Arbeitsmarktes



### Meso- und makroökonomische Perspektive:

- ❑ Beschäftigungsschaffung im Privatsektor langsamer als das Netto-Wachstum des Arbeitskräftepotentials, dadurch anhaltend hohe Gesamtarbeitslosigkeit
- ❑ Räumliche Konzentration der Beschäftigung (Tunis, Osten, Nordosten)
- ❑ Sektorale Konzentration der Beschäftigung in nicht mehr konkurrenzfähigen Industrien (*sunset industries*: Textilien, Schuhe) und Branchen mit niedriger Arbeitsproduktivität (Handel, Bau)
- ❑ überproportionale Unterbeschäftigung bei Frauen und Universitätsabsolventen

# Arbeitslosenquote von Uni-Absolvent\*innen, 2006-2018, in %



Data Source: <http://www.ins.tn/en/themes/emploi> 2018-06-20

# Stagnation des tunesischen Arbeitsmarktes



## Meso- und makroökonomische Perspektive:

- ❑ Räumliche Konzentration der Beschäftigung (Tunis, Osten, Nordosten)
- ❑ Sektorale Konzentration der Beschäftigung in nicht mehr konkurrenzfähigen Industrien (*sunset industries*: Textilien, Schuhe) und Branchen mit niedriger Arbeitsproduktivität (Handel, Bau)
- ❑ überproportionale Unterbeschäftigung bei Frauen und Universitätsabsolventen
- ❑ Beschäftigungsschaffung im Privatsektor langsamer als das Netto-Wachstum des Arbeitskräftepotentials, dadurch anhaltend hohe Gesamtarbeitslosigkeit

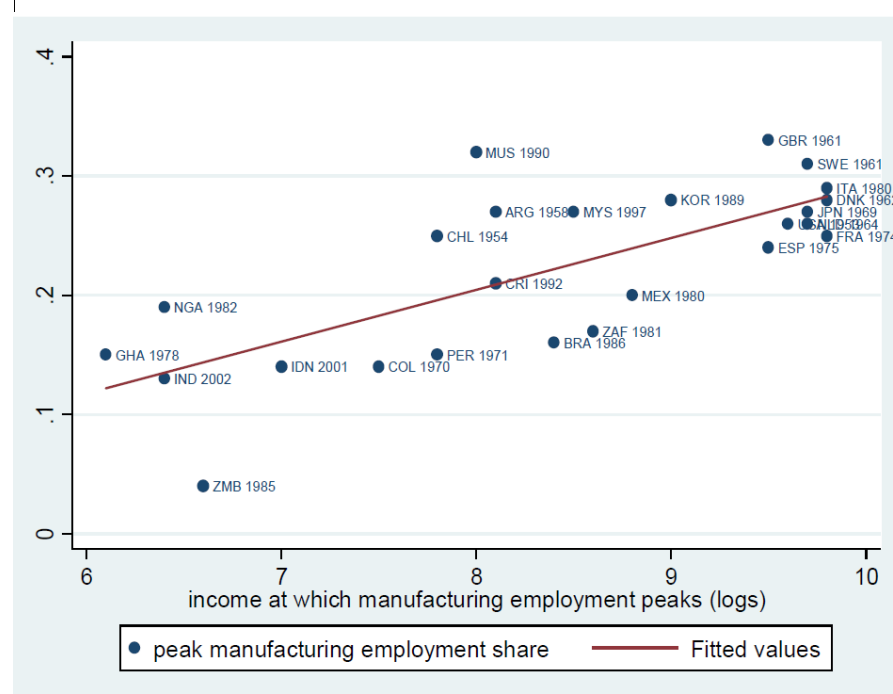
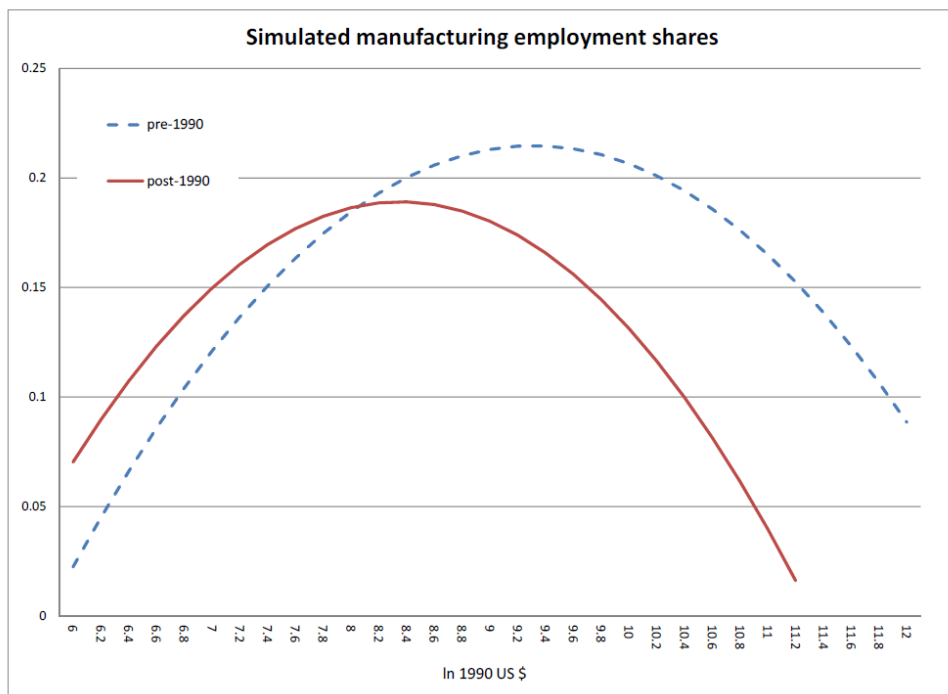
## Arbeitsplatzperspektive:

- ❑ Instabilität der Beschäftigung in der Landwirtschaft, geringe Stabilität der Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe
- ❑ neue Arbeitsverträge meist nur befristet, Anteil der Vollzeitstellen sinkt
- ❑ im informellen Sektor liegen Lohnsätze teilweise unter dem gesetzlichen Mindestlohn, schlechte Arbeitsbedingungen, kaum Zugang zu Sozialversicherung

## Wirtschaftspolitische Perspektive:

- ❑ Einkommensinstabilität führt zur Instabilität der Binnennachfrage und behindert damit wirtschaftlichen Aufschwung
- ❑ Reformen des Arbeitsmarktes werden behindert durch mangelndes Vertrauen in die politischen Institutionen

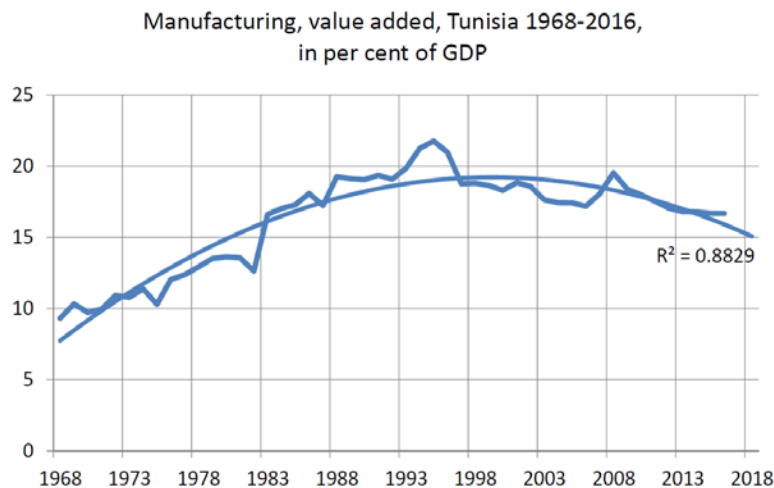
# Schlüsselproblem: "vorzeitige De-Industrialisierung" (Rodrik, 2015)



Dani Rodrik, *Premature Deindustrialization*, IAS/SSS/EWP 105, Princeton 2015, pp. 40-41



# Schlüsselproblem Tunesiens: Unzureichendes wirtschaftspolitisches Management vorzeitiger De-Industrialisierung



Data Source: World Data Bank, WDI, 2018-06-20

- ❑ Anteil der Wertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes am BIP geht zurück (2016: 16.7 %) und sein Anteil an der Gesamtbeschäftigung stagniert (2017: 18.3 %)
- ❑ Geringe Dynamik bei den Spillover-Effekten vom verarbeitenden Gewerbe auf die Gesamtwirtschaft: insbes. Ausbleiben der Übertragung von Produktivitätsfortschritten auf Zulieferer, fehlendes technologisches Lernen, fehlende Vernetzung zwischen Unternehmen verschiedener Branchen
- ❑ Produktivitätsfortschritte finden isoliert statt, z.B. durch die Einführung moderner IT, aber kaum durch den Transfer von Arbeitskräften aus Branchen mit niedriger Produktivität in Branchen mit höherer Produktivität (z.B. aus der Textilindustrie in die Elektroindustrie)

## Unzureichende Reaktion auf vorzeitige De-Industrialisierung

- ❑ Arbeitsplätze mit niedriger Produktivität werden im öffentlichen Dienst oder in staatseigenen Unternehmen stärker geschützt als anderswo oder aus sozialpolitischen Gründen dort sogar neu geschaffen, was zu Produktivitätsfallen führt
- ❑ keine hinreichend pro-aktive, zukunftsorientierte *Industriepolitik* (= "governments efforts to alter industrial structure to promote productivity based growth", The World Bank 1992)



## Fünf Hauptursachen für unzureichende Industriepolitik

### 1. Rentseeking von Unternehmen:

- ❑ Regierungsprogramme zur Exportförderung, zur sektoralen oder regionalen Entwicklung ohne hinreichende Kontrolle der Performanz der Subventionsempfänger führen zu Mitnahmeeffekten, ggf. zu unwirtschaftlichem Verhalten der Unternehmen

### 2. Schwaches nationales Innovationssystem (NIS):

- ❑ keine systematische Verknüpfung einer Vielzahl von Forschungseinrichtungen, unzureichende Koordination und Evaluation von F&E-Förderprogrammen
- ❑ zu geringe F&E-Aufwendungen des Privatsektors

### 3. Geringe Arbeitskräftemobilität:

- ❑ kaum Anreize zum Wechsel des Arbeitsplatzes zwischen Unternehmen oder zwischen Branchen, da vor allem befristete Arbeitsverträge angeboten werden (niedrige horizontale Arbeitskräftemobilität)
- ❑ kaum Anreize zur Weiterbildung innerhalb von Unternehmen, da es ein Überangebot an Arbeitskräften gibt (geringe vertikale Arbeitskräftemobilität)

# Fünf Hauptursachen für unzureichende Industriepolitik

## 4. Unzureichende Integration in globale Wertschöpfungsketten (GVC):

- ❑ relevante Integration in nur zwei globale Wertschöpfungsketten (Elektro sowie Textilien/Leder)
- ❑ aber auch hier: kein Upgrading in Produktionsschritte mit höherem Wertschöpfungspotential (wie Entwicklung, Design, Marketing ...)



## 5. Systematische Benachteiligung kleiner und mittelgroßer Unternehmen (KMU):

- ❑ hohe zinssatzunabhängige Kreditkosten
- ❑ impliziter Ausschluss der KMU aus Förderprogrammen

# Vier Pfade einer neuen beschäftigungsorientierten Industriepolitik

1. Etablierung von Wertschöpfungsketten mit einem hohen Beschäftigungspotential auch außerhalb des verarbeitenden Gewerbes: Landwirtschaft, öffentliche Aufgaben (wie Müllentsorgung)
2. Etablierung von Wertschöpfungsketten, die die Küstenregionen mit dem Hinterland verbinden, unterstützt durch Infrastrukturinvestitionen zur Binnenlandentwicklung
3. soweit bereits eine Integration in globale Wertschöpfungsketten stattgefunden hat: Verbreiterung (z.B. Aufnahme der Produktion technischer Textilien) und Vertiefung (durch Erreichen von höheren Standards)
4. weiteres Ausschöpfen der Potentiale "grüner" Industrien



# Erfolgsfaktoren bei der Implementierung dieser Industriepolitik

- ▷ Verständnis der vier industriepolitischen Pfade als komplementär zueinander, nicht als einander ausschließend
- ▷ explizite Berücksichtigung von KMU und Unternehmen des informellen Sektors
- ▷ Berücksichtigung aller wichtigen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Stakeholder
- ▷ Kombination bewährter Instrumente aus den Strategien der Importsubstitution, der Exportdiversifikation, der wissensbasierten und der ressourcenbasierten Industrialisierung



STUDIE

## Ansatzpunkte einer nationalen Beschäftigungsstrategie für Tunesien

HANS-HEINRICH BASS, ROBERT KAPPEL UND KARL WOHLMUTH  
November 2016

- Wirtschaftliche Probleme und soziale Ungleichheiten lassen im Jahr 2011 die Revolution in Tunesien auslösen. Seither hat sich in Tunesien getrieben, die demokratische Entwicklung des Landes und international gelobt. Doch wirtschaftliche Indikatoren werden bislang kaum unterzogen. Insbesondere geringe Löhne, Armut und Inflation, sowie die Landbesitzer werden nicht auf eine wirtschaftliche und soziale «Chancen» der Revolution. Ohne neue Impulse in der Beschäftigungspolitik gerät der politische Prozess in Tunesien in Gefahr.
- Die beste Form, um langfristige soziale Gerechtigkeit und gesellschaftliche Stabilität zu erreichen, ist durch gute, vielfältige und fair entlohnte Arbeit. In Tunesien herrscht jedoch schon seit langem Unterbeschäftigung und die Anzahl prekärer Jobs nimmt nach in Voller Hochschulpflicht und Berufsaufstiegsberatung, wenn Tunesien keine adäquaten Jobs, insbesondere in den stetig wachsenden informellen Sektor, schafft und. Aus diesem Grund braucht Tunesien dringend eine neue Industriepolitik und eine umfassende Beschäftigungsstrategie.
- Auswege aus der Beschäftigungskrise Tunesiens sind möglich. Eine effektive Beschäftigungspolitik setzt jedoch die Stärkung des Unternehmenssektors voraus, insbesondere durch die Förderung kleinerer und mittlerer Unternehmen. Darüber hinaus sind neue Formen der Integration der tunesischen Wirtschaft in regionale und globale Wertschöpfungsketten durchzusetzen. Nur durch eine breit angelegte Beschäftigungsstrategie können die richtigen Jobs geschaffen und nachhaltig gesichert werden.



STUDIE

## Starting Points for a National Employment Strategy for Tunisia

HANS-HEINRICH BASS, ROBERT KAPPEL AND KARL WOHLMUTH  
April 2017

- Economic problems and social inequities triggered the 2011 revolution in Tunisia. Much has happened in Tunisia since then, the democratic development of the country has moved past worldwide. However, efforts towards economic reform have so far been scarce. The young Tunisians, especially in the interior of the country, are still waiting for economic and social milestones from the democratic revolution. If there is not a new impetus from employment policy, the political process in Tunisia is in danger of falling.
- The best way to achieve social justice and societal stability over the long term is through decent, dignified and adequately remunerated work. Tunisia is characterised by underemployment, while the proportion of jobs that are precarious has been increasing for some time. Many graduates of schools of higher learning and people with vocational degrees are no longer finding adequate jobs, while many others are working in the steadily growing informal sector. For this reason, Tunisia urgently needs a new industrial policy and a broad, all-embracing national employment strategy.
- There are conceivable ways out of Tunisia's job crisis. An effective employment policy presupposes a strengthening of the private business sector, especially through the promotion of small and medium-scale enterprises. In addition, new forms of integration of the Tunisian economy into regional and global value chains need to be established. It only works through comprehensive measures along a broad front that the jobs needed can be created and safeguarded on a sustainable basis.

